

Winterreise 2024 „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe...“ -

„Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“ - Schön lieb sein, Kinder! 1 Joh 4,16

*Einleitung zur Lesung*

*Wilhelm:*

Gott ist die Liebe –

oh ich kann es nicht mehr hören –

Liebe, Liebe, Liebe das überrascht im Umfeld von Kirche doch keinen mehr.

Und wenn so vom „lieben Gott“ geredet wird, dann hol ich schon mal tief Luft oder bekommt gar richtigen Zorn.

Ist denn Gott nur lieb und muß er das sein?

Über Liebe wird schrecklich viel Triviales und Banales gesagt. Es ist ein so abgegriffenes Wort.

Gegen seine Verkitschung und Vermarktung kann es sich doch gar nicht mehr wehren.

Schaut dich mal, was daraus gemacht wird

Mittwoch ist übrigens Valentinstag

- eine Abstinenz würde mal gut tun.

In der Kirche wird viel von der Liebe geredet, aber wir müssen uns ehrlich fragen, ob wir diesem großen Wort auch standhalten können mit unserem Leben, unserem Alltag. – Das muss man doch mal sagen dürfen!

*Daniela*

Diese fragen um die Liebe sind nicht neu – schon der Schreiber des 1.Johannesbriefes hat sich sehr damit herumgeschlagen:

Es gab Spannungen, Konflikte, von Haß und fehlender Liebe schreibt er in seinem Brief.

Es mangelt im Miteinander der Gemeinden in Kleinasien an Liebe.

Meinungsverschiedenheiten schaukelten sich hoch, keiner konnte mehr mit dem anderen.

Und dann dieser Brief, der leidenschaftlich von der Liebe spricht, um einen Weg zueinander zu finden, um dem Streit, dem Konflikt eine positive Wendung zu geben.

Die johanneische Theologie formuliert wirklich steile Sätze: Sie betont, das Jesus Christus der Sohn Gottes ist.

Gott und Jesus sind gleich, sind eins,

ziemlich austauschbar.

In Jesus begegnet uns die Liebe Gottes ganz nah, greifbar in all dem was Jesus in seinem Leben mit den Menschen teilt.

Ich finde, das ist wichtig zu wissen. Denn daran wird klar: Wenn in unserem Bibeltext von der Liebe geredet wird, dann ist damit nicht eine Allerweltsliebe gemeint, sondern Gott, Jesus! Dann gehört dazu auch das Wort vom Kreuz, der Auferstehung und vieles mehr am christlichen Glauben.

Nicht nur heile Welt, sondern auch dunkelste Zeiten.

Dann gehört dazu auch die Taufe, wo Gott sein liebevolles Ja zu uns Menschen spricht.

Da sollte ich die Liebe nicht auf was allgemein Menschliches reduzieren.

Hören wir die Lesung aus dem 1.

Johannesbrief im 4. Kapitel:

*Lesung (Heike)*

**7Ihr Lieben, wir wollen einander lieben.Denn die Liebe kommt von Gott.Und wer liebt, hat Gott zum Vater und kennt ihn.8Wer nicht liebt, kennt Gott nicht.Denn Gott ist Liebe.9So ist Gottes Liebe bei uns sichtbar geworden:Gott sandte seinen einzigen Sohn in die Welt,damit wir durch ihn das wahre Leben bekommen.10Die Liebe besteht nicht darin, dass wir Gott geliebt haben,sondern dass er uns geliebt hat.Er hat seinen Sohn gesandt.Der hat unsere Schuld auf sich genommen und uns so mit Gott versöhnt.**

**11Ihr Lieben, wenn Gott uns so sehr geliebt hat,dann müssen auch wir einander lieben.12Niemand hat Gott jemals gesehen.Aber wenn wir einander lieben,bleibt Gott mit uns verbunden.Dann hat seine Liebe in uns ihr Ziel erreicht.13Gott hat uns Anteil gegeben an seinem Geist.Daran erkennen wir, dass wir mit ihm verbunden sind und er mit uns verbunden bleibt.14Außerdem haben wir es selbst gesehen und bezeugen es:Der Vater hat den Sohn als Retter der Welt gesandt.15Wenn jemand**

**bekannt: »Jesus ist der Sohn Gottes!«,ist Gott mit ihm verbunden,und er bleibt mit Gott verbunden.16Wir haben erkannt, dass Gott uns liebt,und haben diese Liebe im Glauben angenommen.**

**Gott ist Liebe. Und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.**

*Predigt*

*Daniela:*

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.“

„Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“

Da könnte ich jetzt ins schwärmen kommen bei diesen Worten über die Liebe, die uns der 1. Johannesbrief schenkt.

**„Ihr Lieben, wir wollen einander lieben.“**

Klingt das nicht schön?

Und es klingt nicht nur schön,

Mal etwas anders formuliert heißt das für uns doch nichts anderes als - Schön lieb sein, Kinder!

Den Satz kenn ich gut – ich hatte ja schließlich eine jüngeren Bruder.

Und ja, die Worte von der Liebe, sie klingen so schön und zugleich ist es so schwierig sie zu leben – im Alltag.

Z. B. Freitags morgens, wenn das Handy klingelt, die gute Idee für die Andacht am Abend schlagartig verschwindet und die freundliche Stimme am Telefon mir die absolut geniale Anlagemöglichkeit offeriert, mein gut verdientes Geld einem dubiosen Berater zu überweisen.

Angst davor, dass unsere Offenheit ausgenutzt wird?

Aber es ist die Frage, was ich mit dem Anderen will.

Will ich ihn besiegen, klein kriegen, die Oberhand behalten?

Oder kann ich ihn so sein lassen, wie er oder sie ist – von Gott geliebt?

Dass das nicht leicht ist, liegt auf der Hand. Mit einem fiesen, egoistischen Menschen zu tun zu haben, und dabei die Liebe nicht zu vergessen – das ist ein ungeheuer großes Kunststück. Da ist es fast schon vorprogrammiert, dass man dabei auch mal seine guten Vorsätze verrät.

Doch keine Angst vor dem Scheitern. Wer sollte uns nicht besser kennen, als Gott, der in uns wohnt, der bereit ist, uns zu vergeben, wo wir das mit der Liebe nicht so gut hinbekommen.

Gott hat uns das Geschenk seiner Liebe gemacht.

Die Liebe ist ein Stück von Gott in jedem und jeder von uns.

Wir haben den Auftrag, aus diesem Geschenk etwas zu machen.

Doch gemessen wird unser Leben später einmal nicht daran, wie wunderbar wir das geschafft haben. Sondern allein daran, dass wir diesen Weg im Vertrauen auf Gott gegangen sind.

Amen.

Was kann ich da tun? Ich könnte versuchen den- oder diejenige rauszuekeln oder hoffen, dass er von allein geht. Aber in den meisten Fällen wird das nicht geschehen. Also was tun?

Vielleicht hilft uns da eine kleine Geschichte, die zeigt, wie wir mit Unliebsamen umgehen können: Ein Mann beschloss, einen Garten anzulegen. [...] Als die Saat aufging, wuchs auch der Löwenzahn. Da versuchte der Freund der Blumen mit mancherlei Methoden, des Löwenzahns Herr zu werden, und machte sich, als alles nichts half, auf, um in der fernen Hauptstadt den Hofgärtner des Königs zu befragen. Der weise alte Gärtner [...] gab vielfältig Auskunft, wie der Löwenzahn loszuwerden sei. Aber es erwies sich, dass der Fragende schon alles erprobt hatte. So saßen die beiden eine Zeitlang schweigend beisammen, bis am Ende der Gärtner den Ratlosen schmunzelnd anschaute und sagte: „Wenn denn alles, was ich dir vorgeschlagen habe, nichts genützt hat, dann gibt es nur einen Ausweg: Lerne, den Löwenzahn zu lieben!“ Für mich eine interessante Sichtweise. Denn so sehr wir uns über Löwenzahn im Garten ärgern, sind zum Beispiel seine Blüten wichtig, damit Bienen daraus Honig herstellen. Es kommt also vieles auf die Sichtweise an und das gilt auch für meine Mitmenschen: Ich kann sie oder ihr Verhalten als Unkraut betrachten, oder eben als Blume, die ihren Nutzen an anderer Stelle zeigt. Gleiches gilt für die Eigenarten des Partners/ der Partnerin: Entweder sind es für mich Macken oder eben „Special Effects“, also Dinge, die zu ihm oder ihr unverkennbar dazugehören. Johannes stellt jedenfalls klar,

was die hilfreichere Sichtweise ist: Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Das Beste wäre also, den oder die andere so zu betrachten, wie auch Gott mich sieht. Und wie hieß es da so schön am Anfang: Gott ist Liebe. Das heißt: Er sieht mich nicht als Unkraut, das stört, sondern als Blume, die er zum Aufblühen bringen möchte, und so darf, so soll ich auch mein Gegenüber ansehen.

Heike:

ach! So schön kann wohl nur Johannes von der Liebe schreiben.

Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

So ein wunderbares Ineinander von Gott und Mensch und Liebe.

Da lässt sich nichts trennen, da gehört alles zusammen, da hat alles seinen Platz.

Und natürlich ist auch klar: Die Liebe von, mit und zu Gott ist untrennbar mit der Liebe von uns Menschen zueinander verwoben.

Da hat Hass, Neid und Missgunst einfach keinen Platz. Und weil Gott in mir ist, wird er in mir selbst dafür sorgen, dass die Liebe, die ich von ihm bekomme, an andere Menschen weiterfließen kann.

Daniela:

„Gott in mir“ ... ein wunderschönes Bild.  
Manchmal hat es Gott in mir wohl ganz gut.

Da harmonieren wir, ich erlebe seine Kraft und er spürt meine Dankbarkeit.

Aber ich vermute, manchmal überlegt er sich, wieder auszuziehen.

Wen ich mal wieder die Fäuste balle, weil mir die Ignoranz und Boshaftigkeit mancher Menschen mich so auf die Palme bringen, dass ich keine freundlichen Worte mehr habe.

Wo ich Verachtung empfinde für das, was andere Menschen an Schlimmen tun.

Ich glaube, da fühlt sich Gott in meiner Haut nicht mehr so wohl.

Und wenn ich selbstgerecht feststelle, das der Eine oder die Andere einfach ein Idiot ist, mit dem ich nichts anfangen kann oder will.

Ich glaube, dann ist dieser Gott in mir drauf und dran, seine Sachen zu packen und auszuziehen.

Eben weil er es mit mir unter einem Dach nicht mehr aushält. Denn die Liebe, die er IST, passt nicht mit dem zusammen, was ich da eben LEBE.

Wilhelm:

Tja - du, Heike, bist wohl eher eine Theoretikerin der Liebe. Schön erzählen kannst du schon von der Liebe ...

Von der Liebe Gottes wohlfeile Zeilen formulieren ... von der Liebe eines Gottes, den du nicht siehst, der auch nicht unbequem im Weg rumsteht.

Aber mal ganz ehrlich, wenn die Liebe sich bewähren soll, an einem ganz normalen menschlichen Gegenüber, dann

kommen wir ins Rudern, dann kneifst wir gerne.

Dann kriegen wir es mit der Angst zu tun, weil es schwierig wird.

Daniela:

Habe ich manchmal zu viel Angst davor, Menschen zu lieben, offen und liebevoll Allen zu begegnen?

Angst davor, dass unsere Offenheit ausgenutzt wird? Dass der Andere diese Investition an Liebe nicht wertschätzt, sondern egoistisch für sich vereinnahmt? Man macht da im Laufe seines Leben ja so seine Erfahrungen .....

Wer einmal seinen nagelneuen Akkuschrauber verliehen und ein halbes Jahr später kommentarlos und zerkratzt wieder zurückbekommen hat, der vergisst so etwas nicht.

Ich habe manchmal auch Furcht vor den Folgen der Liebe. Angst, dass die eigene Herzlichkeit und Offenheit zum Bummerang wird.

Wenn ich dem einen helfe, dann könnten da ja auch viele andere kommen, die die gleiche Zuwendung möchten, und das wäre dann einfach zuviel und würde mich überfordern. Also dann lieber mal kürzer treten, rechtzeitig die Schotten dicht machen. Lieber vorsichtig dosieren, nicht zu herzlich, n Und natürlich ist da auch die Angst, verletzt zu werden. Wer liebt, der gibt damit ja auch immer etwas von sich selbst. Macht sich angreifbar. Auch für Spott.

Denkt mal an das Wort „Gutmenschen“ das plötzlich als Schimpfwort in unserem Land gebraucht wurde – plötzlich wird einem Nächstenliebe zum Vorwurf gemacht.

Will ich das Risiko eingehen?

Und manchmal gibt es auch die Angst, etwas falsch zu machen. Wenn Nächstenliebe schon Jesu Auftrag ist, dann müssen wir das schon umsetzen. Wie gut, dass es die Diakonie gibt, die haben ja den Durchblick, da bin ja ich nur ein kleines Licht.

Aber etwas tun muss ich ja doch. Muss ich, oder soll ich? Wie großzügig will Gott mich eigentlich haben? Ich will ja nach meinem Tod da nicht mit leeren Händen dastehen ....

Daniela:

Ich merke es schon: Es braucht Mut zur Liebe. Mut, Liebe zu leben und Liebe zu verschenken.

An die, die unsere Zuwendung verdienen und auch an die, die es nicht verdient haben. Ohne all diese Ängste, die uns bremsen, behindern und verkrampfen.

Der Kirchenvater Augustin hat den Spruch geprägt: „liebe, und tue, was du willst!“.

Wenn die Liebe Gottes in mir die treibende Kraft ist, dann soll ich Liebe weitergeben, die er mir schenkt.

Die in mir ist.

Und dann kann das, was ich tue, von dieser Liebe getragen und eingefärbt sein.

Mit dieser Grundfärbung meines Leben kann ich Busfahrer, Finanzbeamtin, Mutter, Vater, Abteilungsleiterin oder Tischler sein.

Das, was ich tue, werde ich dann eben ein kleines Bisschen anders tun, als wenn unser Gott uns nicht zur Liebe angestiftet hätte.

Nächstenliebe ist dann nicht eine bestimmte Tätigkeit –  
Nächstenliebe ist dann die Art und Weise, wie ich mein Leben  
führe, meinen Beruf ausübe und die Dinge sehe. Und danach  
handele.

Streiten und Kämpfen gehören auch dazu. Da bin ich wieder  
bei dem Punkt, den ich vorhin beschrieben habe. Wenn ich  
mich über Menschen ärgere, und Probleme mit ihnen habe.  
Dann wird es nicht leicht, „liebepoll“ zu streiten. Denn  
Nächstenliebe bedeutet ja nicht, dass man sich nicht  
auseinandersetzt.

Aber es ist die Frage, was ich mit dem Anderen will.  
Will ich ihn besiegen, klein kriegen, die Oberhand behalten?  
Oder kann ich ihn so sein lassen, wie er oder sie ist – von Gott  
geliebt?

Dass das nicht leicht ist, liegt auf der Hand. Mit einem fiesem,  
egoistischen Menschen zu tun zu haben, und dabei die Liebe  
nicht zu vergessen – das ist ein ungeheuer großes Kunststück.  
Da ist es fast schon vorprogrammiert, dass man dabei auch  
mal seine guten Vorsätze verrät.

Doch keine Angst vor dem Scheitern. Wer sollte uns nicht  
besser kennen, als Gott, der in uns wohnt, der bereit ist, uns zu  
vergeben, wo wir das mit der Liebe nicht so gut  
hinkommen.

Gott hat uns das Geschenk seiner Liebe gemacht.  
Die Liebe ist ein Stück von Gott in jedem und jeder von uns.  
Wir haben den Auftrag, aus diesem Geschenk etwas zu

machen.

Doch gemessen wird unser Leben später einmal nicht daran,  
wie wunderbar wir das geschafft haben. Sondern allein daran,  
dass wir diesen Weg im Vertrauen auf Gott gegangen sind.

Amen.

Winterreise 2024 „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe...“ -  
Gülden mit Taufe

*Orgelvorspiel*

*Begrüßung (Dan)*

E Lied „Dich rühmt der Morgen...“

Psalm 16 JL 178

Kollektengebet (Heike)

*Einleitung zur Lesung*

*Wilhelm/Daniela*

*Lesung (Heike)*

**EG 613,1-3 „Liebe ist nicht nur ein Wort“**

*Taufhandlung*

**EG 603,1-3 „Ins Wasser fällt ein Stein...“**

*Predigt ndPr Musik*

*Credo (Wilhelm)*

*Abkündigungen (Daniela)*

n Abk Lied JL 69 „Über allen ist die Liebe...“

*Fürbitten (Heike / Wilhelm /Daniela)*

*Segen*

*Orgelnachspiel*

Kollektengebet 18.2.24 „Best off...“

„Lasst uns beten.“

Treuer Gott,

du birgst uns in deiner Liebe

und leitest uns in unserem Leben:

in deinem Namen sind wir versammelt.

Du bist mitten unter uns.

Wir bitten dich:

Lass uns ruhig werden.

Lenke unsere Gedanken und Sinne hin auf dich.

Lass uns dein Wort und deine Stimme hören.

Wir sind unterschiedliche Menschen.

Durch dich gehören wir zusammen.

Schenke uns deinen Geist.

Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn,

der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert

von Ewigkeit zu Ewigkeit.

G: „Amen.“